

Kommentar

Männer, outet euch!

von Claudia Hiestand



Nicht immer sind die Männer die Bösen. Manchmal werden Frauen auch von Frauen zur Prostitution gezwungen: Vor dem Regionalgericht in Biel hat sich seit Montag eine 58-jährige Thailänderin zu verantworten. Sie lockte 88 Landsleute in die Schweiz mit dem Versprechen, ihnen Arbeit zu besorgen. Als die Frauen und Transsexuellen hier eintrafen, zwang sie sie, ihre Körper zu verkaufen mit der Begründung, erst die «Reiseschulden» abzahlen zu müssen.

Prostitution geschieht in unserem Land täglich. Gut, dass die Zürcher Frauenzentrale das Thema aufs Tapet bringt (siehe Artikel rechts). Denn es ist mit reichlichen Mythen behaftet, von denen wir uns endlich verabschieden sollten. Wie beispielsweise jenem, dass Prostitution schliesslich der älteste Beruf der Welt ist. Nur, weil es etwas schon lange gibt, heisst das nicht, dass man es für immer billigen muss. Andere Jobs sind auch unangenehm? Stimmt. Aber keiner verlangt das Vorspielen von Lust und Zuneigung und das Eindringen von jemand Fremden in den eigenen Körper. Ein Statement von Pro-Single-Präsidentin Sylvia Locher bringt es auf den Punkt: «All jenen, die behaupten, Prostitution sei ein Beruf wie jeder andere, empfehle ich ein Praktikum. Ob sie danach immer noch von ihrer Behauptung überzeugt wären?»

Solange wir Prostitution akzeptieren, signalisieren wir, dass Männer das Recht haben, über Frauen zu verfügen und ihre sexuellen Bedürfnisse jederzeit zu befriedigen. Oft geht dabei vergessen, dass es viele aufgeklärte Männer gibt, die eine andere Haltung einnehmen und Mühe mit dem Bild des triebgesteuerten, frauenverachtenden Kerls bekunden. Wo bleibt ihre Unterstützung für die Kampagne der Zürcher Frauenzentrale? Bis jetzt ist der Support vorwiegend weiblich.

von Claudia Hiestand

Seit ich eine Tochter habe, wünsche ich mir bei manchen Themen, ich müsste es ihr gar nie erst erklären. Prostitution ist eines davon.» Diese Aussage stammt von Sonja Wehrle. Sie ist eine von vielen Frauen und Männern, die auf der Homepage www.stopp-prostitution.ch ihre Meinung zum Thema kundtun. Lanciert worden ist die Kampagne von den Verantwortlichen der Zürcher Frauenzentrale. Sie zielt darauf ab, eine Debatte über Prostitution in der Schweiz anzustossen. Unterstützung erhalten die Zürcherinnen auch vom Frauennetz Kanton Schwyz. Vereinspräsidentin Mona Birchler: «Prostitution hat nicht nur mit Frauen in der Prostitution und den Sexkäufern zu tun, sondern mit einem grundsätzlichen Rollenbild in unserer Gesellschaft. Das geht auch uns im Kanton Schwyz etwas an. Ob Verbot oder nicht: Wichtig scheint mir, das immer noch tabuisierte Thema aufzubrechen und über Probleme und Lösungen öffentlich und laut nachzudenken.»

Chance beim Schopf packen

Der Vereinsauftrag des Frauennetz Kanton Schwyz besteht unter anderem darin, für Themen wie Rollenverständnis und Gleichstellung zu sensibilisieren. «Bei der Kampagne der Zürcher Kolleginnen geht es um tief verankerte, mit Mythen und Clichés behaftete Rollenbilder», so Birchler. «Wir sehen

«Es geht um tief verankerte, mit Mythen und Clichés behaftete Rollenbilder.»

Mona Birchler
Präsidentin
Frauennetz Kanton Schwyz

produziert insgesamt mehr Verlierer als Gewinner. Darum lohnt es sich, da genauer hinzuschauen.»



Andrea Gisler, Rechtsanwältin

«Prostitution braucht es nicht, sie kommt aber vor wie Mord und Sklaverei. Und ist damit etwas, was in einer modernen, gleichberechtigten Gesellschaft keinen Platz hat.»



Das Frauennetz Kanton Schwyz hat sich unter anderem auf die Fahne geschrieben, auf stereotype Rollenbilder aufmerksam zu machen – auch im Bereich der Sexualität. Bild Screenshot

sich ersehnt. Die Frauen verdienen nicht genug, und der Preis, den sie bezahlen, ist enorm hoch, und die Freier müssen eine solche Verdrängungsleistung erbringen, dass von der Befriedigung nicht viel übrig bleibt.»

«Prostitution hat in einer modernen, gleichberechtigten Gesellschaft keinen Platz. Die Prostitution ist nicht vereinbar mit der Menschenwürde. Die Prostitution setzt die falschen Zeichen im Verhältnis der Geschlechter. Freier sollen zur Verantwortung gezogen werden.»

– Frauenzentrale Aargau

«Das Frauennetz Kanton Schwyz unterstützt die Kampagne, weil es keine Gleichheit der Geschlechter geben wird, solange wir zulassen, dass Freier sich selbst zum Kauf von Sex berechtigen. In unserem Land sollen Frauen und Männer eine gleichberechtigte und wirklich freie Sexualität leben können.»

– frauennetz kanton schwyz

«Das Tabu aufbrechen»

Der Vorstand des Frauennetz Kanton Schwyz unterstützt die neue Kampagne «Stopp Prostitution» der Zürcher Frauenzentrale. «Wir wollen eine gesellschaftliche Diskussion in Gang setzen helfen», sagt Vereinspräsidentin Mona Birchler.

es als unseren Auftrag, zu hinterfragen und zu informieren.» Die Kampagne biete eine ideale Gelegenheit dafür. «Der Kanton Schwyz überrascht immer mal wieder mit einer fortschrittlichen Haltung. Hier kommt wieder so eine Chance. In Schweden führte das Sexkaufverbot zu einem klaren Normenwandel in der Gesellschaft. Diesen Wandel erachten wir auch in unserer Heimat als notwendigen Schritt zur Gleichstellung der Geschlechter.»

Hintergrund der Kampagne ist der Fakt, dass Schweden die Nachfrage nach käuflichem Sex seit 20 Jahren unter Strafe stellt mit der Begründung, Prostitution sei nicht mit der Menschenwürde vereinbar. Davor war Prostitution als Gewalt gegen Frauen definiert worden. «In der Schweiz sind wir weit davon entfernt, Prostitution als Gewalt

gegen Frauen zu betrachten», sagen die Verantwortlichen der Zürcher Frauenzentrale. «Befassen sich Medien, Nichtregierungs-Organisationen oder die Politik mit Prostitution, geht es meist darum, die Rechte von Prostituierten zu stärken oder Prostitution zu einem normalen Beruf zu erklären.» Sexualität werde als männliches Grundbedürfnis verstanden, und der Staat stelle bereitwillig die Rahmenbedingungen zur Verfügung. «Dies ist Ausdruck einer Konsumgesellschaft, in der alles käuflich ist, auch Frauen.» Mit einer gleichberechtigten Gesellschaft habe dies nichts zu tun.

Clip gibt zu reden

Mit ihrer Kampagne «Stopp Prostitution – für eine Schweiz ohne Freier» trifft die Zürcher Frauenzentrale

offensichtlich den Nerv der Zeit. Der Clip, den sie auf ihrer Facebook-Seite gepostet hat, wurde bereits mehr als 3400 Mal geteilt und generierte schon mehr als 200 Kommentare. Im Video wird die gesellschaftliche Stellung der Frau in der Schweiz und in Schweden miteinander verglichen. In der Schweiz gibt es das Frauenstimmrecht seit 1971 – in Schweden seit 1921. In der Schweiz dauert der Mutterschaftsurlaub 14 Wochen, in Schweden 78 Wochen. In der Schweiz ist Prostitution legal, in Schweden werden Kunden für den Kauf von sexuellen Dienstleistungen seit 1998 mit Busse oder Gefängnis bestraft, die Prostituierten bleiben straffrei. Der Clip endet mit den Worten «Warten wir nicht wieder Jahrzehnte, bis die Schweiz so weit ist wie Schweden.»

Plötzlich drehte der Ehemann und Vater durch

Ein 29-jähriger Kosovare soll seine schwangere Frau bedroht, geschlagen, beschimpft und vergewaltigt sowie seine Tochter bedroht haben. Deswegen musste er sich vor dem Strafgericht verantworten.

von Ruggero Vercellone

Das kosovarische Paar, das in Ausserschwyz mit der gemeinsamen fünfjährigen Tochter lebte, führte seit ein paar Jahren eine normale Ehe. Die Frau arbeitete und sorgte für das finanzielle Auskommen der Familie und war mit dem zweiten Kind im vierten Monat schwanger. Am 29. November 2017 begann für die Frau aber ganz unerwartet ein viertägiges Martyrium. Denn der damals 27-jährige Ehemann und Vater machte ihr plötzlich Vorwürfe, dass das Baby in ihrem Bauch nicht von ihm sei, sondern vom Nachbarn. Mehrmals täglich schlug er sie laut Anklageschrift mit den Fäusten ins Gesicht und auf den Körper. Er soll sie auch mit einem Gummizug um ihren Hals gewürgt haben. Die Frau erlitt mehrere Verletzungen.

Mehrere Male soll der Mann seiner Frau gedroht haben, sie umzubringen.

Einmal hielt er ihr sogar eine geladene Pistole an den Kopf. Und als es der Frau gelang, ihm die Pistole wegzunehmen, behändigte er ein Steakmesser, packte die Tochter und hielt ihr das Messer an den Hals. Dabei sagte er seiner Frau, er bringe die Tochter um, wenn sie ihm die Pistole nicht zurückgebe.

Er soll seine Frau auch daran gehindert haben, die Wohnung zu verlassen, und er soll täglich Sex von ihr erzwungen haben. «Aus Angst davor, dass er mir noch mehr Gewalt antun würde, habe ich den Sex jeweils erduldet», sagte die Frau. Erst nach vier Tagen ging der Terror zu Ende, als Familienangehörigen von ihr die Polizei einschalteten.

Gefängnis und Landesverweis gefordert

Der Staatsanwalt forderte vor dem Strafgericht eine unbedingte Freiheitsstrafe von 40 Monaten und eine Busse

von 500 Franken. Zudem soll der Mann für zehn Jahre des Landes verwiesen werden, da er keiner Arbeit nachgehe und in keiner Art und Weise integriert sei. Der Mann spricht kein Deutsch. Die Frau selber will von ihrem Mann nichts mehr wissen. «Ich will mit ihm nichts mehr zu tun haben», sagte sie den Richtern. Sie verlangte für sich eine Genugtuungssumme von 20 000 Franken und für ihre Tochter eine solche von 3500 Franken.

Der Beschuldigte, der damals in der Wohnung täglich Cannabis konsumierte, bestritt vor Gericht die ihm vorgeworfenen Taten. «Ich weiss nicht, wie so etwas überhaupt passieren konnte», sagte er. Er wolle nur für seine Familie da sein. Sein Verteidiger erklärte, dass der Mann aufgrund des regelmässigen Cannabis-Konsums eine Psychose erlitten habe. Das habe zu Wahnvorstellungen geführt. Seine Taten seien in einem Zustand von stark verminderter

Zurechnungsfähigkeit erfolgt. Den Vorwurf der Vergewaltigung bestritt er, weil die Frau den Sex nicht ausdrücklich verweigert hatte. Er forderte eine bedingte Freiheitsstrafe von 18 Monaten. Das Urteil des Gerichts wird später schriftlich eröffnet.

REKLAME

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 268.–
 - 24 Monate zu Fr. 504.–
 - 6 Monate zu Fr. 143.–
- (alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____
Datum _____
Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
8853 Lachen 8832 Wollerau
Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 01
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hofner.ch